

## **„Blumen für Stukenbrock“**

### **Kundgebung auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof in Stukenbrock Schlusswort von Jochen Schwabedissen, Pfarrer i. R., Bochum**

**Vorbemerkung:** *Da das Schlusswort zur Beendigung der Kundgebung auch auf die Veranstaltung eingehen wird, liegt hier nur ein Teilmanuskript vor.*

Alle zwei Jahre, so ist es abgemacht, darf ich hier das Schlusswort sprechen, und es macht mir Freude, „Danke“ zu sagen all denjenigen, die mit Wort und Tat mit uns, dem Arbeitskreis, Jahr für Jahr solidarisch und kompromisslos für den Frieden eintreten unter dem Motto: *Sorget Ihr, die Ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibt.“ (Dank an die diesjährigen Akteure)*

Ihr seht, ich gehe am Stock, aber: es geht noch. Wie das in zwei Jahren aussieht, weiß niemand. Deswegen möchte ich jetzt in aller Kürze nur dieses eine Wort „Danke“ ein wenig ausbreiten.

Es schien ein merkwürdiges Bündnis zu sein, dass vor über einem halben Jahrhundert die Blumen pflanzte, die heute noch und in Zukunft für Stukenbrock blühen: Kommunisten und evangelische Pfarrer, einig im Widerstand gegen den Faschismus, riefen den Arbeitskreis ins Leben und bemühten sich darum, dass die Opfer und die Täter an diesem Gräberfeld nicht vergessen werden und der Auftrag der Überlebenden erfüllt werde, Frieden zu stiften.

Kurz nach diesem Beginn kam ich dazu, und wenn ich das halbe Jahrhundert der Mitarbeit im Arbeitskreis in ein Wort fassen soll, so ist das: „Danke“. Ich kann hier nicht alle Namen nennen. Es sind, neben heutigen und früheren Mitgliedern des Arbeitskreises aus den verschiedenen politischen Parteien und Verbänden, auch die Kommunistinnen und Kommunisten, denen dieser Dank gilt. Ich bin Christ und kein Kommunist, aber noch viel weniger ein Antikommunist, und das halte ich für eine Selbstverständlichkeit angesichts der Gräber dieser 65 000 sowjetischen Soldaten und der Verbrechen, die im Namen des Antikommunismus geschehen sind. Camillo Torres, der Priester und Kampfgefährte Che Guevaras, sagte zu Recht: „Was streiten wir uns um die Unsterblichkeit der Seele, solange der Hunger für Menschen tödlich ist?“

Ich bitte noch um die Zeit, doch wenigstens einige Namen dankbar zu nennen. Da sind es leider auch Tote: der Pfarrer Heinrich Diestelmeier, dessen Nachfolger im Arbeitskreis ich bin, Heinrich Albertz, ebenfalls Pfarrer und ehemaliger Oberbürgermeister von Berlin, der an diesem Ort mehrfach unsere Arbeit unterstützt hat, und der russisch-orthodoxe Erzbischof für Deutschland, Longin, mit dem ich auf diesem Friedhof einen Gottesdienst des Gedenkens und der Versöhnung halten konnte.

„Danke“ sage ich auch im Hinblick auf die Zukunft: dass es ein Jugendlager gibt, das verantwortlich organisiert ist und auch heute einen guten Beitrag geleistet hat, macht mich zuversichtlich für die Zeit, wenn meine Generation nicht mehr da ist. Und ich freue mich, dass mit Hubert Kniesburg ein engagierter Vorsitzender für den Arbeitskreis gefunden wurde. Mit einem russischen Trinkspruch: „Auf viele Jahre“.

Und vor allem ein herzliches „Danke“ an unsere Freundinnen und Freunde im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, die hier gelitten haben und nur knapp dem Tod entgangen sind. Wir haben das Grußwort gehört von Professor Wladimir Naumow, der als elfjähriges Kind von der Wehrmacht verschleppt und hier als Zwangsarbeiter ausgebeutet wurde. Er ist

unser Freund, war mehrfach in Stukenbrock, allein, mit seiner Familie, mit Studierenden aus Moskau. „Versöhnung“ predigt er nicht, sondern er lebt sie.

Zum Schluss den ganz besonderen Dank an Werner Höner und seine Frau Hanna. Es ist ja kein Geheimnis, dass er Kommunist ist. In den vielen Jahren unserer Zusammenarbeit ist eine unverbrüchliche Freundschaft und ein unerschütterliches Vertrauen zwischen uns gewachsen. Bei allen Problemen und Schwierigkeiten, mit der unsere Arbeit als „Friedensgärtner“ von Stukenbrock von außen belastet wurde, ist mir die Tätigkeit im Arbeitskreis zu einer beglückenden Bereicherung geworden, und daran habt Ihr, Hanna und Werner, großen Anteil. Darum das letzte Wort: Danke.

*Hinweis auf die Kollekte am Ausgang für den Arbeitskreis, Einladung zum Kaffeetrinken im Jugendlager.*